Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 39 (1945)

Heft: 7-8

Artikel: Zur Weltlage : der Weltfriede ; Chaos und Schöpfung in der Völkerwelt ; Weltrevolution und Weltreaktion

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138646

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Weltlage

10. Juli.

Der Weltfriede.

Wie so oft in diesen ereignisschweren und wechselvollen Jahren und Jahrzehnten beginne ich diesen Ueberblick über die politische und soziale Weltlage (nur um diese handelt es sich ja meistens) unter dem erschütternden Eindruck eines diesmal nicht, wie das häufig genug der Fall gewesen ist, niederschlagenden, sondern erhebenden, das Herz höher schlagen lassenden Ereignisses. Es heißt

San Franzisko.

Es ist ein gewaltiges, in seiner Bedeutung und Tragweite noch kaum auszudenkendes Ereignis. Das stelle ich all der unter uns üblichen Benörgelung und Bagatellisierung durch kleine und selbstgerechte, meistens auch von einer üblen *Tendenz* beherrschte Seelen gegenüber fest. Denn San Franzisko ist das über die ganze Welt hin leuchtende Zeichen einer der gewaltigsten Umwälzungen, welche die Menschengeschichte je gesehen hat: des Willens zur *Ueberwindung des Krieges* auf Grund einer neuen Einheit der Menschheit in einem neu zu erfassenden und neu zu ehrenden Gottes- und Menschenrecht, das zum Völkerrecht wird. Es ist ein Beginn der Verwirklichung von Jesaja 2, 1—4, und Micha 4, 1—4. Es ist, anders gesagt, die *Auferstehung* des *Völkerbundes*. All seinen Propheten, unter denen Wilson vornean steht, wird „ihr leuchtend Recht gesprochen".

Und zwar bedeutet — das muß jener armseligen Bekrittelung und Verkleinerung gegenüber auch festgestellt werden — die neue Gestalt des Völkerbundes gegenüber der früheren, dessen Gesamtumriß festgehalten wird (er ist auch schon deswegen nicht vergeblich gewesen), an verschiedenen und wesentlichen Punkten einen *Fortschritt*. So in der *Aktualität*. Das so viel beschriene Uebergewicht der Großmächte, das übrigens im alten Völkerbund auch vorhanden war, hat, wie deren Vertreter immer wieder in Ehrlichkeit versichern, *diesen* Sinn. Es soll damit eine tatsächlich wirksame Waffe geschaffen werden, welche dem alten Völkerbund fehlte. Die Spitze dieser Waffe richtet sich zwar gegen einen bestimmten Punkt: gegen diejenigen Mächte, von denen sowohl grundsätzlich als praktisch betrachtet die große Kriegsgefahr ausgegangen ist, gegen Deutschland und Japan, aber damit eben gegen die Kriegsgefahr überhaupt.

Dabei ist nicht zu vergessen: Der neue Völkerbund tritt von Anfang an mit ganz anderer Macht auf den Plan als der alte. Jetzt sind von vornherein Amerika und Rußland, also die neben England die Welt beherrschenden Mächte, seine Mitglieder.

Nun haben im alten Völkerbund die Großen versagt, freilich nicht

nur ſie, ſondern mindeſtens ebenſoſehr die Kleinen, voran die Schweiz mit ihrem Neutralismusprinzip und ihrer Neutralitätsanſteckung für Andere, dazu mit ihrem elenden Beiſpiel der eiligen Anerkennung der internationalen Gewalttaten und Gewalttäter. Der Wiederkehr eines ſolchen Verſagens ſoll der *zweite* Fortſchrit ſteuern: Im alten Völkerbund konnte der vereinigte Widerſtand gegen den Friedensbrecher bloß *empfohlen* werden, im neuen wird er *befohlen;* es iſt aus einem Fakultativum ein Obligatorium geworden — ein gewaltiger Fortſchritt. Auch iſt das Generalſekretariat nun direkt beauftragt, ſorgfältig aufzupaſſen, wo irgendeine Gefahr für den Frieden ſich zeige, und den Bund dagegen zu alarmieren, während im alten die Probleme an ihn herangebracht werden mußten.

Dazu kommt ein Drittes, das allerdings im Erſten ſchon enthalten iſt: Nun iſt *ein ausführendes Organ* für die Beſchlüſſe des Bundes geſchaffen, jenes vielumſtrittene, aber nie aktuell gewordene *Völkerbundsheer,* das aber nicht mehr ein Heer im alten Sinne iſt. Seine Organiſation iſt nur loſe, aber wohl gerade darum realer und wirkſamer, als irgendein organiſiertes Gebilde wäre. Damit iſt an die Stelle des *Militärs* die *Polizei* getreten und damit an die Stelle der *Gewalt* das *Recht,* anders ausgedrückt, an die Stelle einer von der anarchiſchen Willkür der einzelnen Völker im Dienſte der ſogenannten nationalen Intereſſen geübten eine von einer Rechtsordnung in ihrem Dienſte geregelte Gewalt. Das iſt eine ungeheure Revolution der Menſchenwelt. Man verkleinere ſie nicht damit, daß man erklärt, es ſei bloß ein *Anfang* oder bloß eine *Verheißung.* Wo hat eine ſolche Revolution je anders angefangen denn als — Anfang? Wo anders denn als Verheißung weiterer Entwicklung? Man verkleinere ſie nicht damit, daß man erklärt, das ſei ja nur ein erſter Schritt; denn das Wort „Ce n'est que le premier pas qui coûte"[1]) gilt im intenſivſten Sinne gerade von ſolchen großen Umſchwüngen, und es gilt hier im poſitivſten Sinne. Zwar gibt es Leute, welche auch keine bewaffnete Polizei gelten laſſen wollen; aber mit wohlfeilem Doktrinarismus iſt der Welt nirgends geholfen. Zuzugeben iſt bloß, daß eine ſolche Weltpolizei auch dem *Mißbrauch* der Gewalt, der Entartung in die Gewalt ausgeſetzt iſt — aber das gilt von jeder Polizei. Der *grundſätzliche* Schritt von dem Militär in die Polizei und damit von der Gewalt in das Recht hinein bleibt doch ein gewaltiger, ein entſcheidender Schritt. Er verhindert auch nicht den weiteren Schritt aus dem Recht in die *Liebe* hinein, ſondern bereitet ihn vor.

Zu dieſen drei großen Fortſchritten geſellt ſich ein vierter: Noch ſehr viel mehr als im alten Völkerbund wird im neuen auf diejenigen Elemente Gewicht gelegt, welche nicht bloß den ausgebrochenen Krieg durch die Reaktion des Bundes niederſchlagen, ſondern ſeinen Aus-

[1]) Es iſt nur der erſte Schritt, der etwas koſtet.

bruch und überhaupt die Entwicklung zum Kriege verhindern ſollen, und zwar durch Beſeitigung ſeiner *Urſachen.* In dieſem Sinne war ſchon dem alten Völkerbund eine „Charta der Arbeit" angefügt und als ihr Organ das Internationale Arbeitsamt, das zum wirkſamſten Teil der ganzen Völkerbundsorganiſation geworden iſt. Dieſes Inſtitut ſoll beibehalten, aber es ſoll durch zwei weitere ergänzt werden, durch ein *„Wirtſchaftsamt"* und *„Sozialamt"*, beide mit dem Auftrag, für die Herſtellung einer wirtſchaftlichen und ſozialen Völkerordnung tätig zu ſein, welche zur Grundlage einer Friedensordnung würde. Beide Aemter ſind mit großen Vollmachten ausgeſtattet: ſie dürfen von ſich aus internationale Verſammlungen einberufen und Vorlagen für den Völkerbund ausarbeiten.

Von dieſen Einrichtungen hat der Vorſitzende der mit ihrer Organiſation betrauten Kommiſſion, der Indier (!) Mundalier, erklärt: „Wenn dieſe Aemter die ihnen zukommende Arbeit wirklich ausführen, dann dürfte die Arbeit des Sicherheitsrates wirklich klein ſein."

Aber dieſer Geſamtfortſchritt erſteigt ſozuſagen ſeine letzte Höhe mit einem andern Moment: Es wird in dem neuen Völkerbundspakt das Element der *Menſchenrechte* in den Vordergrund gerückt: das Recht jedes Menſchen auf völlige, jeder andern ebenbürtige Geltung als Perſönlichkeit, ohne Unterſchied des Geſchlechtes, der Raſſe, der Religion, des Beſitzes. Es wird die Rooſeveltſche, ſchon der Charta Atlantica einverleibte Loſung der vierfachen Freiheit, der Freiheit von Angſt und Not und der Freiheit des Glaubens wie des Wortes, ausdrücklich in die *Präambel* des Paktes, alſo in die Erklärung ſeines oberſten Sinnes und Zweckes, aufgenommen. Der Friede wird durch das alles ein *totaler.*

Die Präambel lautet:

„Wir, die Völker der Vereinigten Nationen, ſind entſchloſſen, künftige Generationen vor der Kriegsgeißel zu bewahren, die zweimal zu unſern Lebzeiten der Menſchheit unſagbares Leid gebracht hat, und den Glauben an die *Menſchenrechte,* an die Würde und den Wert des Menſchen, an die Gleichberechtigung von Männern und Frauen ſowie der Nationen, ſeien ſie groß oder klein, zu bekräftigen. Wir ſind entſchloſſen, Bedingungen zu ſchaffen, unter denen die Gerechtigkeit und die Achtung für die Verpflichtungen aus Verträgen und andern Quellen des *Völkerrechts* aufrechterhalten werden können. Wir ſind entſchloſſen, in umfaſſenderer Freiheit den ſozialen Fortſchritt und einen beſſeren Lebensſtandard zu fördern. Um dieſe Ziele durchführen zu können, ſind die Vereinigten Nationen entſchloſſen, Toleranz zu üben und miteinander im Frieden als gute Nachbarn zu leben, ihre Anſtrengungen zur Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der internationalen Sicherheit zu vereinigen und Sorge zu treffen, daß die bewaffnete Gewalt nur im gemeinſamen Intereſſe angewendet wird." [1])

---

[1]) An der Einleitung des Paktes durch dieſe Präambel wie an ähnlichen Partien desſelben haben beſonders die *Amerikaner* und dazu *Marſchall Smuts* das Hauptverdienſt. Dieſem haben dabei ein paar *Frauen* geholfen, wie denn die Frauen in San Franzisko überhaupt eine große Rolle ſpielten.

Es iſt aber auch Pflicht, daran zu erinnern, daß Lord *Templewood* (der ehe-

Fügen wir noch hinzu, daß auch das, was wir ſummariſch den *Weltgerichtshof* nennen können, im neuen Bunde nicht nur beibehalten, ſondern weiter ausgeſtaltet und ausgedehnt wird, ſo haben wir eine ſolche Wucht des Fortſchrittes über den alten hinaus vor uns, daß davor eigentlich alles Genörgel verſtummen und auch Nüchternen wirklich das Herz höher ſchlagen müßte.

Bevor wir auf das Hauptargument gegen dieſe Auffaſſung von San Franzisko zu ſprechen kommen, wollen wir uns noch kurz an die Einzelreſultate der Konferenz erinnern.

Es iſt die Frage der *Regionalpakte*, das heißt der Teilbünde innerhalb des allgemeinen Bundes, endgültig geregelt worden, und zwar im Sinne der prinzipiellen Zuſtimmung zu denſelben, ſoweit ſie im Zuſammenhang mit dem Bunde und mit deſſen Billigung entſtehen. Es iſt dabei beſonders an den ruſſiſch-franzöſiſchen und den lateinamerikaniſchen (auf der Charta von Chatultebec in Mexiko beruhenden) Freundſchafts- und Beiſtandsvertrag gedacht. Wenn man auch die Gefahr, die in ſolchen Teilbündniſſen liegt, nicht verkennt, ſo muß doch geltend gemacht werden, daß ſie wohl zu einem auf dem Prinzip des *Föderalismus*, und nicht des Zentralismus, aufgebauten Bund gehören.

Ebenſo iſt das *Mandatſyſtem* oder, wie die Angelſachſen lieber ſagen, das Treuhänderſyſtem (trusteeship) für die unſelbſtändigen Gebiete endgültig geregelt worden, und zwar im Sinne der beſonders durch Rußland geforderten ſtarken Betonung des Doppelprinzips: daß deren Verwaltung das eigene Intereſſe jener Gebiete und ihre Erziehung zur Selbſtändigkeit zum Ziele haben müſſe. Darüber mögen, wie über andere Punkte, die Zyniker als über eine Heuchelei lachen, aber ſie können ebenſogut über die Zehn Gebote lachen; denn auch dieſe ſind damit, daß ſie ausgeſprochen ſind, noch nicht erfüllt — wäre es aber beſſer, ſie wären nie ausgeſprochen worden?

Endlich iſt auch die *Neutralitätsfrage* in dem Sinne entſchieden worden, daß es Neutralität für die dem Bunde angeſchloſſenen Staaten nicht mehr geben dürfe. Es könnten ihm nur Staaten angehören, welche geſonnen ſeien, nicht nur die Rechte der neuen Organiſation zu genießen, ſondern auch ihre Pflichten zu erfüllen. Beſonders wurde dabei — gewiß ſpeziell im Blick auf die Schweiz — das Recht des *Durchmarſches* für die Streitkräfte des Völkerbundes betont. Um ein Exempel zu ſtatuieren, wurde der Beſchluß gefaßt, daß das jetzige Spanien dem Bunde nicht angehören dürfe. — Von dieſem Punkte ſoll anderwärts wieder die Rede ſein.[1])

---

malige Samuel Hoare, der viel gelernt zu haben ſcheint) auch die fundamentale Wichtigkeit der Wiederherſtellung und Ausgeſtaltung der *Menſchenrechte* betont und dafür ein beſonderes Völkerbundsamt gefordert hat. Der Pakt nimmt ein ſolches als *Möglichkeit* in Ausſicht.

[1]) Die Fortführung der Verhandlungen von San Franzisko und die Vorbereitung der erſten Verſammlung des Völkerbundes ſoll in *London* ſtattfinden.

Nun aber ſoll, nachdem wir dieſes Ergebnis von San Franzisko, in der gebotenen Kürze, dargeſtellt und beſonders die *Vorzüge* des neuen Paktes gegenüber dem alten hervorgehoben haben, auch jenes Gegenargument zur Sprache kommen. Es iſt ja weſentlich ein einziges Argument, um das es ſich handelt: das ſogenannte *Vetorecht* der fünf Großmächte (Amerika, England, Frankreich, Rußland, China), mit andern Worten: die Vorſchrift der *Einſtimmigkeit* dieſer Großmächte für beſtimmte Aktionen.

Es handelt ſich um ſolche Aktionen, welche ein direktes Vorgehen gegen einen Friedensbrecher bedeuten. Für *dieſen* Fall, und nur für dieſen, wird Einſtimmigkeit der fünf Großmächte verlangt. Wenn alſo eine von ihnen widerſpricht, kann eine derartige Aktion nicht zuſtande kommen. Der Entwurf von Dumbarton Oaks ging noch weiter und verlangte, daß ſolche Fragen von der „Verſammlung" gar nicht erörtert werden dürften, ſondern bloß vom „Rate". In dieſem Punkte hat Rußland nachgegeben. Die „Verſammlung" (nämlich der Delegierten aller im Bunde vereinigten Staaten) darf auch ſolche Fragen erörtern, nur zu entſcheiden hat bloß der „Sicherheitsrat", und zwar mit Einſtimmigkeit der fünf Großmächte und Zuſtimmung von zwei weiteren der im „Rate" vertretenen elf Staaten.

Gegen dieſe Beſtimmung geht nun im Namen des demokratiſchen Prinzips ein mächtiger Sturm, in dem ſich wirkliches demokratiſches Empfinden, wie es beſonders der auſtraliſche Delegierte Evatt geltend gemacht hat, mit viel Selbſtgerechtigkeit, Doktrinarismus und gegen den Bund ſelbſt gerichteter Feindſeligkeit unerbaulich miſcht. Es kommen ſich durch dieſe Beſtimmung die *Kleinen* und *Mittleren* verkürzt, wenn nicht gar vergewaltigt vor.

Was iſt darüber zu ſagen?

Selbſtverſtändlich entſpräche es beſſer der demokratiſchen Form und Doktrin, wenn dieſe Beſtimmung nicht im Pakt ſtünde. Dennoch iſt der ganze Sturm dagegen, noch abgeſehen von den zum Teil dahinter ſtehenden, meiſtens erzreaktionären Tendenzen, eine keineswegs erfreuliche Sache.

Es iſt Folgendes zu überlegen.

Zum Erſten: Die Forderung der Einſtimmigkeit der Großmächte geht bekanntlich von *Rußland* aus; die Angelſachſen und wohl auch China und Frankreich hätten ſie lieber nicht. Das Motiv der ruſſiſchen Haltung iſt bekannt: es iſt die Befürchtung, daß ſich der neue Bund wie der alte zum Werkzeug einer Weltkoalition gegen die Sowjetunion entwickeln könnte. Ich halte dieſes Mißtrauen und die ganze darauf

---

Ueber den *Sitz* desſelben ſcheint noch nichts ausgemacht zu ſein. Man redet von Wien und Prag, ſogar von — Tanger! Die *Schweiz* hätte offenbar nicht ſchlechte Ausſichten gehabt, wenn unſere antiruſſiſche Politik und antiruſſiſche Hetze ſie nicht „mit Teufelsgewalt" ruiniert hätten.

beruhende Politik für falſch und glaube, daß in letzter Inſtanz dieſe ruſſiſche Politik auf der ganzen Linie jene Weltkoalition eher begünſtige als verhindere, weil ſie die für Rußland vorhandene Weltſympathie und die revolutionäre Weltſtimmung ſchwäche, wenn nicht ins Gegenteil verkehre. Das müßten die Ruſſen ſich ſagen und müßten ihre Freunde ihnen ſagen. Aber bei *uns* müſſen wir immer wieder auf die Erkenntnis ſtoßen, wieviel Grund und Recht in dieſem ruſſiſchen Mißtrauen doch auch liegt. Um nur die Hauptpunkte zu nennen: Zu jener Weltkoalition gegen Rußland iſt einſt der Völkerbund, nicht zum wenigſten durch den Einfluß der Motta-Schweiz, wirklich geworden. Eine ſolche Weltkoalition gegen Rußland neu zu bilden, iſt auch heute Ziel und Werk ſtarker Kräfte, auch wenn ſie nicht die Abſicht und Ausſicht haben, dafür wieder den Völkerbund zu benutzen. Immerfort geſchieht vieles Andere, das geeignet iſt, Rußlands Mißtrauen zu nähren: ſo z. B. die Beſetzung von ausdrücklich gegen Rußland gerichteten Stützpunkten im Pazifiſchen Ozean durch den amerikaniſchen Generalſtab und die Art, wie Churchill im engliſchen Wahlkampf den Sozialismus behandelt hat. *Hier* ſollte der Sturm einſetzen, nicht bei jenem Vetoparagraphen, der bloß die Folge dieſer Lage iſt. Die Entwaffnung des ruſſiſchen Mißtrauens muß eines der fundamentalen Ziele der Friedensſchaffung ſein. Vergeſſe man dabei namentlich zwei Tatſachen nicht, eine poſitive: daß Rußland, ſolange es im alten Völkerbund geduldet wurde, neben der Tſchechoſlowakei deſſen treueſtes Mitglied war, und eine negative: München mit dem Verrat an Rußland ſo gut wie an der Tſchechoſlowakei durch die Weſtmächte.[1])

Inzwiſchen aber iſt — zum Zweiten — zu bemerken, daß die Bedeutung dieſes ſogenannten Vetorechts der Großmächte *ungeheuerlich übertrieben wird.* Es iſt doch zu bedenken, daß die Einſtimmigkeit der Großmächte — der im alten Pakt die des *ganzen* „Rates" und ſogar der „Verſammlung" entſprach — einfach eine Notwendigkeit

[1]) Es iſt immer aufs neue heilſam, wenn man in Erinnerung ruft, daß *Motta* Hitler zu München enthuſiaſtiſch gratuliert und Muſſolini, als ſeinem Gehilfen, folgenden Hymnus gewidmet hat: „Jene Konferenz [sc. von München, 1938] war gleich dem Stern, der die Schatten der Welt durchbricht und das Licht des Morgens verkündet. Und da ich von dieſem lieblichen Lugano aus zu euch ſpreche, das an der Türe Italiens liegt, ſo geſtattet mir, mit menſchlicher Ehrerbietung den großen Führer des befreundeten benachbarten Landes zu grüßen, Benito Muſſolini, der, indem er ohne Zögern die Einladung, ſich über die Alpen zu begeben, annahm, und durch wunderbare Intuition des Geiſtes und erhabene Willenskraft die noch beſtürzten Geiſter zuſammenführte, ſich den Titel höchſten Verdienſtes erwarb, den nur der trübe Sinn der Kurzſichtigkeit oder des Fanatismus ihm noch zu beſtreiten vermag."

Ungefähr gleichzeitig erklärte Motta im Nationalrate, der Nationalſozialismus ſei eine der größten geſchichtlichen Bewegungen; die Bezweiflung ſeiner Abſichten gegen die Schweiz „ein typiſcher Fall von Lüge zu politiſchen Zwecken", eine „Schandtat", eine „Brunnenvergiftung".

ist, wenn es zu einer großen Aktion kommen soll. Denn was würde aus einer solchen Aktion, wenn etwa Rußland oder auch Amerika dagegen wäre? Ob diese Einstimmigkeit nun in Paragraphen formuliert sei oder nicht, hat im Grunde sehr wenig zu bedeuten. Es gilt, diese Einstimmigkeit zu *schaffen*, und das geschieht am besten dadurch, daß eine *Weltmeinung* entsteht, welche auch die Großmächte bestimmt. Dazu soll jetzt also auch die „Versammlung" die in Betracht kommenden Fragen diskutieren. Wird ihre Ansicht, falls sie entschieden und entschlossen zum Ausdruck kommt, nicht auch den stärksten Einfluß auf den „Rat" haben?

Wozu noch ein anderes Moment kommt: Es ist in San Franzisko zwar bloß inoffiziell, aber mit einem Nachdruck, der nicht ohne Wirkung bleiben kann, betont worden, daß der Weltöffentlichkeit alle Mittel zu einer freien und energischen Diskussion der Friedensprobleme an die Hand gegeben werden müßten, besonders in Gestalt von umfassender Information und absoluter Freiheit des Wortes.

Es ist eben nicht zu vergessen: Der Weltfriede kann nicht bloß die Sache von Diplomaten oder gar die Frucht von vollkommenen Paragraphen sein — er muß das Werk der *Völker* werden. Viele hätten ihn freilich schon lieber in Paragraphen gewickelt fix und fertig; sie brauchten dann sich selbst dafür nicht anzustrengen. Aber die großen Fortschritte der Geschichte sind weder durch Paragraphen bewirkt, noch durch Paragraphen verhindert worden.

Diese letzte Bemerkung führt uns zu der dritten Ueberlegung, die nicht vergessen werden darf: San Franzisko und sein Pakt sind nicht bloß ein Ende, sondern noch mehr ein Anfang. Sie sind nichts Fertiges. Sie sind mehr ein Eingangstor zum Bau des Weltfriedens als der Bau selbst. Das hat nach den Versicherungen kompetentester Persönlichkeiten, die wir in den früheren Heften angeführt, neuerdings Truman in seiner herrlichen Schlußrede zum Kongreß gesagt.

„Es ist bereits von Vielen gesagt worden, daß [mit San Franzisko] nur der erste Schritt in der Richtung auf einen dauernden Frieden getan ist. Das ist wahr. Laßt uns daher mit stets auf das Endziel gerichteten Augen vorwärts marschieren. Wie unsere eigene Verfassung, wird auch diese Charta mit der Zeit ausgedehnt und verbessert werden. Niemand behauptet, daß sie bereits jetzt ein endgültiges oder gar vollkommenes Instrument bilde. Sie ist nicht in eine feste Form gegossen. Die wechselnde Weltlage wird Berechtigungen erforderlich machen, aber es werden Berichtigungen des Friedens und nicht des Krieges sein."

Wie sehr es aber Amerika mit dem Weltfrieden und seiner eigenen Aufgabe in bezug auf denselben ernst ist, beweist Trumans weitere Erklärung:

„Die Amerikaner können nicht länger behaglich hinter ihrer geistigen Maginotlinie sitzen. Die einzige vernünftige Alternative zu der bestehenden internationalen Anarchie liegt in irgendeiner verständigen Form internationaler Organisation aller sogenannten souveränen Staaten. Es ist jetzt nicht die Zeit für eine kleinliche Parteipolitik. Beides, sowohl den Krieg zu gewinnen als den Frieden, ist nicht ein Objekt für Parteipolitik, sondern wesentliche *amerikanische* Politik."

Alſo weg mit dem Paragraphenaberglauben und der Brille des Doktrinarismus, wenn wir das wahre Bild der weltgeſchichtlichen Bedeutung von San Franzisko erkennen wollen! Der 26. Juni 1945 mit der Erklärung des neuen Völkerbundes wird ein in großen Buchſtaben leuchtendes Datum der Menſchengeſchichte ſein, nicht weniger leuchtend als der Tag der „Erklärung der Menſchenrechte" (Declaration of the rights of man) durch die Freiſtaaten von Nordamerika oder die Nacht mit den Verzichtbeſchlüſſen des franzöſiſchen Adels, welche das Fanal zu der franzöſiſchen Weltrevolution wurden, ja ſogar noch leuchtender: denn was für ein politiſches Ereignis ließe ſich mit der Verkündigung des Weltfriedens vergleichen![1])

Von Kampf und Ausſicht des Friedens.

San Franzisko iſt ein Anfang und nicht bloß ein Ende, es iſt ein *Programm* — ein Programm für eine ganze neue Aera der Geſchichte der Menſchheit.

Selbſtverſtändlich ſind der *Schwierigkeiten* und *Hinderniſſe* der Weltbefriedung noch zahlloſe, große und kleine, weſentliche und unweſentliche, dauernde und vorübergehende. Wir können in dieſem Zuſammenhang nicht von den dauernden und weſentlichen, in der Natur der Menſchen und Dinge oder in beſtimmten geſchichtlichen Entwicklungen und Geſtaltungen (z. B. in den Religionen) liegenden reden, ſondern nur von einigen gerade jetzt beſonders aktuellen.

Ohne Zweifel gibt es heute neben der Bewegung auf die Abrüſtung auch eine ſolche auf die *Aufrüſtung* hin. Gewiſſe Völker, die ſich einbilden, ſie hätten durch mangelnde Rüſtung ihre militäriſche Kataſtrophe verſchuldet, werden verſucht ſein, durch Aufrüſtung ſolchem Unheil für die Zukunft vorzubeugen. So Belgien, Holland, Norwegen und ſogar Dänemark, das doch als das am wenigſten gerüſtete und gerade *weil* es am wenigſten gerüſtet war, am ehrenvollſten davongekommen iſt. Dann namentlich Frankreich, um ſein Militärpreſtige und ſeine Großmachtſtellung wiederherzuſtellen. Jene Gefühle, die in Chambéry zum Ausdruck gekommen ſind, werden dabei reichlich mitwirken. Aber auch Rußland führt den obligatoriſchen militäriſchen Vorunterricht ein und wird jedenfalls eine große Kriegsflotte ſchaffen. Der Gewaltglaube iſt auf der ganzen Linie infolge der Gewaltübung gewachſen. In ſozialiſtiſchen Kreiſen aber verbindet er ſich mit revolutionären Stimmungen.

Aber auch die Schaffung des *Friedens* kann eine Zeitlang dem Militarismus zu Hilfe kommen. Es gilt ja, eine gewiſſe Streitmacht für die

[1]) Marſchall Smuts hat die Bedeutung von San Franzsiko durch den Ausſpruch beleuchtet, dieſes ſei die letzte Schlacht des Weltkrieges geweſen. Wäre ſie verloren gegangen, ſo wäre auch dieſer als verloren zu betrachten geweſen.

Weltpolizei bereitzuhalten. Dieſes Moment wird in den engliſchen und amerikaniſchen Verhandlungen über die Beibehaltung des obligatoriſchen Militärdienſtes auch im Frieden eine Rolle ſpielen.

Aber dieſen ungünſtigen oder doch problematiſchen ſtehen *günſtige* Momente gegenüber. Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß die zurückkehrenden angelſächſiſchen *Soldaten* Militär- und Kriegsbegeiſterung mitbringen. Wenn der amerikaniſche Kongreß die Beibehaltung des Obligatoriums beſchließt, ſo iſt das begreiflich, ſolange noch der Krieg gegen Japan andauert und weil Amerika ja der Hauptgarant des Weltfriedens werden ſoll. Aber dieſe Haltung wird daran auch ihre Schranke finden, und die zurückkehrenden Soldaten werden, wie die Geſamthaltung der amerikaniſchen Welt, nicht zuletzt der dortigen Kirchen, eine Militariſierung des Landes nicht dulden. Das gleiche gilt ſicher für England. Und es iſt ja auch ſo, daß in dem Maße, als die Sicherung des Weltfriedens fortſchreitet, auch die *Abrüſtung* fortſchreiten muß. Dieſe iſt denn auch ausdrücklich in Ausſicht genommen, und auch für die heutigen Bedürfniſſe der Weltpolizei will man nur ſo wenig Militär als möglich in Anſpruch nehmen.

Für die angelſächſiſche Stimmung iſt eine Tatſache überaus kennzeichnend, und zwar im erfreulichen Sinne. *Eiſenhower*, der alliierte Oberkommandant des Weltkrieges, tritt nach einem Triumphzug durch Neuyork und Waſhington vor den amerikaniſchen Kongreß auf dem Kapitol dieſer Stadt und erklärt: „Wir Soldaten haben unſere Pflicht getan und den Krieg gewonnen, nun tut ihr Ziviliſten eure Pflicht und gewinnt den Frieden!“ Rußland aber hat noch im Jahre 1944 für das Erziehungsbudget eine größere Summe ausgeſetzt als für das Militärbudget.[1])

---

[1]) Schon regt ſich gegen den Verſuch der dortigen Militariſten in England und Amerika entſchloſſener Widerſtand. Die Sektionen der *Frauenliga*, die man dort nicht ſo wie bei uns geringſchätzig von oben herab behandelt, geben folgende Erklärungen ab:

I. Die *engliſche Sektion*. 1. „Die internationale Frauenliga, welche der Ueberzeugung iſt, daß die Abſchaffung des obligatoriſchen Militärdienſtes die Vorbedingung für die totale Abrüſtung aller Völker bildet, dringt darauf, daß Vorſchläge zu einer internationalen Abmachung für die Abſchaffung des obligatoriſchen Militärdienſtes an der Konferenz von San Franzisko beſprochen werden ſollten.

2. Die Frauenliga dringt in die Regierung Ihrer Majeſtät, daß ſie, während ſie auf eine Internationale Abmachung für die Abſchaffung des obligatoriſchen Militärdienſtes hinwirkt, in Großbritannien unabhängig davon handle und die geſchichtlichen Rechte des britiſchen Bürgers wieder herſtelle, indem ſie nach der Beendigung des Krieges im Fernen Oſten ſobald als möglich das Geſetz über den „Nationalen Dienſt“ und das Geſetz über „Die militäriſche Ausbildung“ widerruft.

II. Die *amerikaniſchen Sektionen:* „Wir glauben, daß eine internationale Abmachung für die Aufhebung des obligatoriſchen Militärdienſtes eine konſtruktive Alternative zu der obligatoriſchen Ausbildung in Friedenszeiten wäre. Wenn eine Abmachung für die Abſchaffung des obligatoriſchen Militärdienſtes als erſter Schritt zu einer weltweiten, fortſchreitenden Entwaffnung angenommen würde, ſo würde

Vor allem wirken zwei übergewaltige Umſtände in der Richtung des Friedens.

Da ſind einmal die *neuen Waffen*, die Deutſchland zum Teil ſchon geſchaffen hatte und die in ganz unbegrenzter Perſpektive geſchaffen werden können. Die Möglichkeiten, welche die *Technik* in dieſer Beziehung gewährt, machen es zur Gewißheit, daß ein nächſter Weltkrieg der Weltvernichtung gleichkäme.

Und da iſt die Weltnot, die dieſer Weltkrieg geſchaffen hat — eine materielle und faſt mehr noch eine geiſtige Weltnot, groß und größer als das Weltmeer.[1])

Sollten nicht ſchon dieſe beiden Faktoren genügen, um die Menſchheit vor der Alternative „Sein oder Nichtſein" zur Beſinnung zu bringen? Sollte nicht dazu die wirtſchaftliche und ſoziale Weltrevolution eine neue Lage und neue Stimmung ſchaffen? Sind nicht große Umſchwünge auch des *Geiſtes* möglich?

Und ſollte Gott nicht auch am Werke ſein?

Ich möchte aber noch einmal feſtſtellen: *Der Anfang iſt gemacht.* Der Krieg iſt *gerichtet.* Der Sieg des Rechtes über die Gewalt iſt *verkündet.* Die neue Aera der Geſchichte iſt eröffnet. Und ob ſie nicht in einen neuen *Aeon* übergeht?

Chaos und Schöpfung in der Völkerwelt.

Blicken wir nun von der Höhe, auf die uns San Franzisko geſtellt hat, in die Völkerwelt hinaus, und zwar, um der unermeßlichen Fülle des Geſchehens eher Herr zu werden, vorwiegend unter dem Geſichtspunkt der Friedeſchaffung, überhaupt der Schaffung und des Werdens der ganzen neuen Welt. Wir ſehen dann überall jene zwei Grundelemente am Werke, welche die ganze heutige Welt charakteriſieren: Chaos und Schöpfung.

Zuerſt tritt uns wieder jenes gewaltige Vordergrundsproblem entgegen, welches

Deutſchland

darſtellt. Hier waltet vorläufig beſonders das Element des *Chaos.* Wir wollen aus dem wirren und widerſpruchsvollen Bilde dieſes Chaos

---

ſie jede mögliche Bedrohung unſerer Sicherheit beſeitigen und die unheilvolle Rivalität in den Rüſtungen zwiſchen den großen Mächten verhindern.

Dieſer Vorſchlag, der mit den Traditionen nicht bloß der Vereinigten Staaten, ſondern auch Großbritanniens und Rußlands übereinſtimmt, ſchiene uns ein ſchöpferiſcher und konſtruktiver Weg aus der ſich entwickelnden internationalen Kriſis zu ſein."

[1]) Im Angeſicht dieſer mit dem Abzug der Sintflut des Weltkrieges immer ſchrecklicher hervortretenden Weltnot will ſich die *UNRRA.* zu neuer und energiſcherer Aktion aufraffen und ruft beſonders Amerika auf, zur Abhilfe für die Not Europas ſich ſelbſt Opfer aufzuerlegen.

nur einige Züge hervorheben, die eine gewiſſe Sicherheit beanſpruchen dürfen.

Sicher ſcheint zu ſein, daß es den Alliierten an einer *Einheit des Planes* und zum Teil überhaupt an einem *Plane* für die Verwaltung und Geſtaltung dieſes nach langer Erwartung ihnen doch ſo unverhofft zu den Füßen gefallenen Deutſchlands fehlt. Nur die Ruſſen ſcheinen einen zu haben: dieſes Deutſchland mit Zuckerbrot und Peitſche ſo zu behandeln, daß es für Rußland ungefährlich werde. Die Weſtalliierten aber ſtehen offenbar vor dieſer Rieſenaufgabe, die ſie ſich wohl zu leicht gedacht haben, in einer gewiſſen Ratloſigkeit, die ſich nicht nur in Unterlaſſungen, ſondern auch in Fehlgriffen kund tut. Es ſcheint faſt, als ob nicht nur Churchill, ſondern auch Rooſevelt über der Aufgabe des *Krieges* nicht Zeit und Kraft gefunden hätte, in dieſem konkreten Sinne auch an den *Frieden* zu denken. Nur in einigen Punkten ſcheinen die Alliierten Pläne zu haben: für die Abtrennung von Gebieten, die Reparationsforderungen (Stalin berechne dieſe in Geldwert auf 100 Milliarden Schweizer Franken) und die Zerſtörung des deutſchen Kriegspotentials, beſonders in Form der Induſtrie. Die Beſchlagnahme des Weltunternehmens der J. G. Farbeninduſtrie, welche ihr Zentrum in Frankfurt hatte, aber von dort aus, zum Teil in Zweigunternehmungen, die ganze Welt beherrſchte, zeigt an einem Koloſſalbeiſpiel, um was für eine Sache es ſich dabei handelt. Dagegen fehlt es offenbar an einem Plan für die *Hebung der deutſchen Not*, der gegenwärtigen und der kommenden, vor allem der Not an Lebensmitteln, an Kohlen und an Rohſtoffen, die mit der Not an Transportmitteln zuſammenhängt. Und noch mehr fehlt es offenbar an einem Plan für die *wirtſchaftliche Neugeſtaltung* Deutſchlands. Wie könnte es einen ſolchen geben, da doch Rußland und die Weſtalliierten für einen ſolchen Plan ſehr verſchiedene Geſichtspunkte hätten und beide eine *Aufrichtung* Deutſchlands im Ernſte gar nicht wollen?

Es iſt damit auch ſchon das andere Moment berührt, das vorläufig die deutſche Lage charakteriſiert: der *Zwieſpalt unter den Alliierten.* Die „Alliierte Kommiſſion" mit dem „Kontrollamt", die man auf dem Papier geſchaffen, ſcheinen noch kaum in Funktion getreten zu ſein oder haben ſofort neuen Konflikt erzeugt. Man hat dabei oft den Eindruck, als ob die Ruſſen ein wenig mit ihren Alliierten ein Spiel trieben. Beſonders kommt dieſes in dem *Streit um Berlin* zum Ausdruck. Hier weht nun nach der ruſſiſchen die britiſche Fahne über dem Brandenburger Tor — ſicher auch ein weltgeſchichtliches Symbol von gewaltigſter Bedeutung. Wenn der geplante Siegeseinzug der Alliierten in Berlin durch dieſen Umſtand viel von ſeiner Eindrücklichkeit verliert, ſo bekommt er als Einzug in eine rieſige Ruinenſtadt, aus deren Trümmern mit den verweſenden Leichen darunter den Soldaten und Offizieren wohl Scharen von Ratten entgegenſpringen könnten, etwas, das

zwiſchen Apokalyptiſchem und Geſpenſtiſchem ſchwankt. Wie notwendig iſt es, daß ein Neues geſetzt werde![1])

Und nun ſollen bald auch die *Großen Drei* in Berlin zuſammenkommen — genauer: in der geiſtigen Atmoſphäre von Berlin, in Potsdam, und zwar ausgerechnet im Schloſſe Sansſouci, dem Sitze Friedrichs des Großen. Möchte dieſe faſt phantaſtiſche Wendung weisſagenden Charakter haben! Dieſes Schloß war einſt der Mittelpunkt und Quellpunkt einer Politik, die mit keinen ſittlichen Faktoren rechnet, ſondern bloß auf Liſt und Gewalt abſtellt, und die dann von Bismarck weitergeführt worden iſt. Möchte die Konferenz der Dreie die große *Umkehr* auf dieſem Wege markieren! Und darin das neue Prinzip der *Einigung* finden!

Wenn alſo auf der Seite der Alliierten uns mehr das Chaos entgegentritt, ſo möchten wir gern auf der Seite der *Deutſchen* mehr das Element der *Schöpfung* erblicken. Daran fehlt es auch nicht völlig. Es bilden ſich da und dort wieder die Gewerkſchaften, im ruſſiſchen Beſetzungsgebiet (das ungefähr die Hälfte von Deutſchland umfaßt) ſogar die Parteien mit ihren Organen. (In Berlin gibt es wieder Sozialdemokraten, Kommuniſten und Zentrumsleute = „chriſtliche Demokraten".) Aber es iſt ſchwer zu ſagen, welche Ausdehnung und welche Kraft dieſe Bewegung ſchon hat. Die weſtlichen Demokratien ſcheinen dieſe werdende neue deutſche Demokratie eher zu hemmen als zu fördern. Aber in Beziehung darauf möchte ich bei dieſer Gelegenheit ſehr nachdrücklich erklären, und zwar nicht nur für Deutſchland: Sowenig es für die Wirkſamkeit des Völkerbundes darauf ankommt, ob dieſer oder jener Paragraph des Paktes ſo oder ſo formuliert ſei, ſowenig hängt die Selbſtändigkeit der Völker Europas von der Vormundſchaft der ſie beherrſchenden oder doch beeinfluſſenden Mächte ab. *Sie muß und kann nur ihr eigenes Wort ſein.* Wenn ſie ſich kräftig und von geſunden Wurzeln aus entwickelt, ſo wird keine Macht der Welt ſie auf die Dauer verhindern können.[2])

---

[1]) Nach den neueſten Berichten ſcheint es zu einer gewiſſen Einigung der Alliierten wenigſtens über die Verwaltung Berlins gekommen zu ſein. Dort ſoll die *Not* beſonders furchtbar ſein. 12. 7.

[2]) Der folgende, der in Buenos Aires erſcheinenden ſozialiſtiſchen Zeitſchrift „Das andere Deutſchland" entnommene, jedenfalls zuverläſſige Bericht ſcheint doch zu beweiſen, daß es in Deutſchland (ſpeziell in der Arbeiterſchaft) Schichten gibt, an welche die Aufrichtung zur Selbſtändigkeit anknüpfen könnte.

„Unſere früheren Genoſſen ſind heute noch faſt vollſtändig vorhanden. Sie ſind ſelbſtverſtändlich auch ſofort bereit, politiſche Funktionen wieder zu übernehmen. Elf Jahre Naziherrſchaft haben nicht vermocht, ihre Geſinnung auch nur im geringſten zu ändern. Sie ſind Sozialdemokraten geblieben und von dem Willen beſeelt, wieder ihren Mann im politiſchen Kampf zu ſtellen. Sie warten darauf, mit den Nazis abzurechnen, die unſere Ehre in den Dreck getreten, die uns diffamiert und deklaſſiert haben. Der Wille, wieder zu kämpfen, iſt bei allen dieſen Menſchen heute lebendiger denn je. In den mehr als 200 Ortsgruppen unſeres Bezirks mit über 30 000 Mitgliedern iſt die große Maſſe der Mitglieder der Partei abſolut

Aber da ist nun freilich ein Faktor, mit dem gerechnet werden muß: Es scheint, daß namentlich die Westalliierten, aber nicht nur sie, statt bewährte Persönlichkeiten aus dem deutschen „Widerstand" (den es ja in gewissem Sinne auch gegeben hat) und wertvolle Elemente der Emigration an die wichtigsten Posten zu stellen, sogar ausgesprochene ehemalige Nationalsozialisten damit betrauen. Auch wird vielfach reaktionären Kräften der Vorzug gegeben, und namentlich scheinen die *Katholiken*, die ja in dem amerikanischen Oberkommissar Murphy einen sehr ausgesprochenen Vertreter haben, eine starke Begünstigung zu erfahren. Das sind Dinge, welche Alarm erfordern. Denn gewiß entsprechen sie nicht dem Willen eines großen, ja des größten Teils der Engländer und Amerikaner.

Es sei wieder *gewarnt:* Ein reaktionär regiertes Deutschland wird eine sichere Beute des Kommunismus; das heißt: es verliert seine selb-

---

treu geblieben. Vielleicht sind ein paar hundert Nazi geworden, aber das fällt nicht ins Gewicht. Außerdem kennt sie jeder, sie sind keine Gefahr. Wenn wir morgen die Freiheit hätten, die Partei wieder zu organisieren, wir würden sofort ebenso groß und geschlossen dastehen wie 1932. Selbstverständlich haben wir neben den wenigen Abtrünnigen auch den Abgang an Toten, aber diesen Verlust werden wir aufholen. Das gleiche gilt auch für das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold", das ja in unserem Bezirk fast identisch mit der Partei war. Diese Feststellung gilt natürlich nur für meinen Bezirk, aber für ihn ist meine Beurteilung nicht zu optimistisch."

Ueber die allgemeine Stimmung der Bevölkerung sagt der Gewährsmann:

„In den letzten Monaten hat sich der allgemeine Stimmungsumschwung beschleunigt. Leute, die jahrelang frühere Sozialdemokraten nicht kennen wollten, drängen sich jetzt geradezu auf. Niemand wollte mehr Nazi sein, und diejenigen, die Nazi waren, bemühen sich, zu zeigen, daß sie nicht mehr Nazi sind.

Es gibt höchstens noch 20 Prozent wirkliche Nazi, alle Amtswalter, Beamte und Militärs eingerechnet, also alle, die an der Existenz des Regimes auch materiell interessiert sind. Außerdem gibt es noch eine Gruppe von etwa 10 Prozent, deren materielle Interessen ebenfalls beim Sturz des Regimes gefährdet sind, ohne daß sie selbst zu bewußten Anhängern des Regimes gehören, also vor allem Fabrikanten und Geschäftsleute der verschiedensten Art. Diese Schicht unterliegt jedoch einem Abbröckelungsprozeß.

Die Zahl der bewußten Nazigegner beträgt 35 bis 40 Prozent. Den größten Anteil stellen die sozialdemokratischen Arbeiter. Zu dieser Gruppe gehören aber vor allem zahlreiche Intellektuelle der verschiedensten politischen Grundeinstellung. Aerzte, Rechtsanwälte usw. waren mit die ersten, die erkannten, daß Hitler den Krieg verloren hat.

Die restlichen zirka 20 Prozent sind politischer Schwemmsand, der in immer stärkerem Maße den Frieden will und jener Kraft folgen wird, die den Frieden bringen wird."

Ueber die Stimmung in den Betrieben berichtet der Gewährsmann an Hand seiner Beobachtungen in zwei Großbetrieben seines Wohnortes. Der eine ist ein alter Betrieb, der schon vor den Nazis bestand und zur Zeit etwa 4000 Arbeiter beschäftigt. In diesem Betrieb ist größtenteils der alte Arbeiterstamm verblieben. Er ist in seiner gewerkschaftlichen und politischen Gesinnung fast ohne jede Ausnahme fest geblieben. Interessant ist, daß auch die jungen Leute, die neu eingestellt wurden, die vorhandene Tradition akzeptierten oder sich ihr anpaßten.

In dem zweiten Betrieb, einem reinen Kriegsbetrieb, der erst unter den Nazi den jetzigen Umfang annahm, gibt es unter den 12 000 bis 15 000 Beschäftigten

ſtändige Bedeutung, womit weder Rußland noch der übrigen Welt gedient wäre.

Ein Wort iſt notwendigerweiſe auch wieder von der ſchwerſten deutſchen Not zu ſagen: der deutſchen *Schuld*. Und zwar vor allem jener beſonderen Schuld, die in dem *Hinmordungsſyſtem* beſtand und beſteht. Denn es geſchieht das Unglaubliche, daß es noch bis auf dieſen Tag Stätten gibt, wo dieſe hölliſche Maſchinerie arbeitet. Man hat ferner inzwiſchen erfahren, daß von den 800 000 deutſchen Juden nur 150 000 übriggeblieben ſeien. Deren Hinrichtung wollte *Roſenberg*, der nun als der Urheber des ganzen Vernichtungswerkes entpuppt iſt (er, der Verfaſſer des Buches „Der Mythus des zwanzigſten Jahrhunderts"), Hitler auch noch zum Geburtstagsgeſchenk machen und nur das vorzeitige Ende des Krieges verhinderte dieſe ſataniſche Aktion, wie es die Anwendung der neueſten deutſchen Teufelswaffen, z.B. eines alle bisherigen überbietenden Giftgaſes, verhindert hat.

Daß über dieſe entſetzlichen Dinge das ſtrengſte *Gericht* ergehe, iſt die erſte Vorbedingung einer deutſchen Auferſtehung. Der offizielle alliierte Apparat für dieſes Gericht ſcheint langſam in Gang zu kom-

---

viele neue Arbeiter. Dort iſt die alte Tradition an Umfang geringer, aber ſie iſt vorhanden.

Die wirklichen Nazi müſſen in den Betrieben erſtaunlich viel einſtecken. Unſer Gewährsmann erzählt eine Epiſode, die er ſelbſt miterlebt hat. Unter den Arbeitern war ein SA.-Mann, der auch immer mit großem Stolz in ſeiner Uniform zur Arbeit gekommen war. Da er ſonſt ein anſtändiger Kerl war, wurde die Kameradſchaft leidlich mit ihm aufrechterhalten. Jetzt aber kam unſer Gewährsmann dazu, als ihn ſeine Kollegen „durch den Kakao" zogen. „Haſt du dir denn ſchon den Baum ausgeſucht, an dem du dich aufhängen willst?" „Nee, du", ſagte ein anderer, „nimm lieber einen Laternenpfahl." „Aber wo kriegſt du denn bloß einen Strick her?" fragte der Dritte. Das Opfer der Unterhaltung ſetzte ſich mit keinem Wort zur Wehr.

Auf der andern Seite berichtet der Gewährsmann über ſeine eigenen Erfahrungen, als er im Februar 1939 ſelbſt in einen Rüſtungsbetrieb in ſeinem Heimatsort geſteckt wurde. Er kam in eine Betriebsabteilung mit etwa 50 Arbeitern. Darunter waren drei oder vier Nazi oder die als ſolche galten. Alle anderen bemühten ſich vom erſten Tage an, ihm zu zeigen, daß ſie nichts mit den Nazis zu tun hätten und zu ſeiner Partei gehörten. Jeder im Betrieb wußte von der früheren politiſchen Betätigung unſeres Freundes. Nun wetteiferten alle, ihm die Arbeit zu erleichtern, die ihm nach faſt zwei Jahrzehnten Entfremdung vom Beruf einige Schwierigkeiten machte. Mit Ausnahme der wenigen Nazi bildeten dieſe Kollegen eine ſo einige und geſchloſſene Geſinnungsgemeinſchaft, wie ſie auch in der Zeit vor 1933 nicht hätte beſſer ſein können. Die Freude dauerte allerdings nicht lange. Nach knapp vier Wochen erfuhr unſer Gewährsmann durch einen Genoſſen in der Perſonalabteilung, daß ein Schreiben der Geſtapo eingegangen ſei, in dem gefordert werde, daß er als „gefährlicher Marxiſt" ſofort zu entlaſſen ſei. Gleich darauf wurde er zum Betriebsleiter gerufen, der ihm eröffnete: „Herr X, Sie ſind durchleuchtet worden. Ich bin gezwungen, Sie ſofort zu entlaſſen." Unſer Gewährsmann bemerkt dazu abſchließend: „Dieſe knapp vier Wochen unter den Kollegen im Betrieb gehören zu den ſchönſten Erlebniſſen, die ich im Dritten Reich hatte. Sie trugen ungemein dazu bei, mein Vertrauen in die deutſchen Arbeiter als Hoffnung für die Zukunft zu verſtärken."

men — viel zu langſam! (Laval z. B. amüſiert ſich inzwiſchen unter Francos Protektion in Barcelona!) Die ſchlimmſten der Schuldigen hätte man ja jetzt zuſammen. So auch Ribbentrop. Aber es ſei wiederholt, daß das Gericht in erſter Linie von den *Deutſchen* vollzogen werden müßte. Vor allem in Form von Erkenntnis und Bekenntnis der deutſchen Schuld. Wieweit dieſe vorhanden ſind, darüber gibt es nur widerſtreitende Berichte. Man ſucht die Schuld auf Hitler und ſeine Leute abzuwälzen. Der Zentrumsmann *Stegerwald* entblödet ſich nicht, ſie, entgegen aller wiederholt nachgewieſenen Wahrheit, den *Frauen* aufzuladen, welche durch ihre Stimmabgabe Hitler zur Macht gebracht hätten. Daneben aber gibt es auch Stimmen wie die des greiſen Hiſtorikers *Friedrich Meinecke:*

„Hitler hat Deutſchland in eine Lage gebracht, die ſchwerer iſt als die nach dem Dreißigjährigen Kriege. Gewiß iſt Bismarcks Werk durch ſeinen Wahnſinn zerſchlagen, aber der deutſche Geiſt iſt nicht vernichtet. Er hat im Gegenteil wieder die Möglichkeit, ſich frei zu entwickeln. Wie viele Deutſche haben ſich in dieſen furchtbaren Jahren nach dem Tage geſehnt, wo Ehrlichkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit wieder verſtanden würden. Laßt uns wieder zu Kant und Goethe, zu Dürer und Thoma zurückkehren."

Die *„Hamburger Studentenſchaft"* aber erklärt:

„Durch Selbſterziehung und durch unſere geiſtige Arbeit werden wir uns nach beſten Kräften bemühen, unſer Volk zu menſchlichen und ethiſchen Idealen zurückzuführen und es von den zerſetzenden Ideen des Nationalſozialismus zu befreien. Wir dulden in unſeren Reihen nur Mitglieder, die in der Lage ſind, zu beweiſen, daß ſie vor der alliierten Beſetzung aktive Antifaſchiſten waren, entweder im Konzentrationslager geſeſſen oder durch andere Gewalt im Kampfe für die Freiheit gelitten haben."

Alles in allem genommen ſteht Deutſchlands Zukunft in drohendem Dunkel vor uns. Wie ich ſchon oft erklärt habe, kann es eine ſolche Zukunft nur geben auf Grund eines Neubruches, der namentlich eine geiſtige Umkehr von Grund aus einſchließt, und im Rahmen einer erneuerten *Welt* überhaupt.[1])

Von der Oſtſee bis zum Mittelmeer.

Wenn uns aus dem Bilde des heutigen Deutſchland mehr das Chaos entgegentritt, ſo aus dem des *nahen Oſtens*, von der Oſtſee bis zum Mittelmeere, mehr, wenn auch keineswegs ausſchließlich, das der *Schöpfung*.

Die *ſkandinaviſchen Staaten* wollen doch den Plan eines freien Zuſammenſchluſſes wieder aufnehmen. Ihre Außenminiſter kommen zu dieſem Zwecke in Stockholm zuſammen.

Finnland konſolidiert ſich vorläufig unter Rußlands beherrſchen-

[1]) Man wird begreifen, daß ich nicht alles, was ich ſchon über das Problem Deutſchland ausgeführt habe, immer wieder ſagen kann, ſondern bloß das, was jeweilen *neu* zu ſagen iſt.

dem Einfluß, der ſich übrigens auf den ganzen Norden erſtreckt. Und nun hat ſich hier etwas Bedeutſames ereignet. Das, was wir auf Grund perſönlichen Wiſſens ſtets behauptet haben, iſt nun offen zutage getreten: daß nämlich das offizielle Finnland, namentlich das militäriſche, ſchon ſeit Jahrzehnten, jedenfalls ſchon lange vor dem erſten ruſſiſch-finniſchen Krieg, mit Deutſchland geegn Rußland *verbündet* war. Eine finniſche Militärverſchwörung hat nun dieſe Tatſache, die man vorher, wenn man dazu Luſt hatte, als Verleumdung hinſtellen konnte, ſo klar aufgedeckt, daß eine Leugnung nicht mehr möglich iſt. Die finniſchen militäriſchen Kreiſe waren eben, genau wie die ſchweizeriſchen, von Bewunderung und Sympathie für den deutſchen Militarismus erfüllt. Der erſte ruſſiſch-finniſche Krieg tritt damit endgültig in ein ganz anderes Licht.[1]) Rußland bekommt auch in bezug darauf zwar nicht ganz und gar, aber weitgehend, recht, und die ganze Finnlandſchwärmerei jener Tage wie die ſpätere leidenſchaftliche Parteinahme für Finnland als das Opfer eines großen „Rechtsbruches" enthüllen ſich als ein, gelinde geſagt, ſchwerer Irrtum. Man tut gut, dergleichen recht zu bedenken!

Das Problem *Polen*, d. h. der polniſchen Regierungsbildung, iſt inzwiſchen ſo gelöſt worden, daß es nicht mehr ein Zankapfel zwiſchen Rußland und den Weſtalliierten iſt. Wieder hat Rußland an einem Punkte recht bekommen, wo die Anklage gegen es beſonders heftig anbrandete. Jene ſechzehn ſogenannten Delegierten nach Moskau, die dort über das Problem der Regierungsbildung im Namen der „Demokratie" verhandeln ſollten, haben ſich in einem abſolut korrekten Gerichtsverfahren als Verſchwörer gegen Rußland und die Rote Armee entpuppt. Wie konnten die Weſtalliierten ſolche Leute nach Moskau ſenden! Muß dergleichen nicht immer wieder das ruſſiſche Mißtrauen nähren?

Nun iſt aber das Problem nach der Verabredung von Jalta gelöſt. In die Warſchauer Regierung treten Männer wie der Bauerndemokrat Mikolayzeyk und ſeine Freunde ein. Sie wird von allen Seiten her (auch von der Schweiz) anerkannt, freilich in der Erwartung, daß es bald zu freien Wahlen für die Nationalverſammlung kommen werde, welche die neue Verfaſſung beſchließe und die endgültige Regierung beſtellte. Die rußlandfeindliche polniſche Exilregierung in London aber iſt aufgelöſt und die 250 000 Mann ſtarke, im Lager der Alliierten kämpfende polniſche Armee, die ebenfalls noch von der alten Rußlandfeindſchaft der Polen erfüllt iſt, ſcheint ſich in die neue Ordnung fügen zu wollen. Im übrigen möchte ich, was ich in bezug auf Deutſchland erklärt habe, ausdrücklich auch auf Polen anwenden: Ob

[1]) Vollends geſchieht dies, wenn man erfährt, und zwar aus offiziellen finniſchen Quellen, daß Rußland, um dieſe Sachlage wiſſend, Finnland im Jahre 1938 wichtige Gebietsabtretungen angeboten habe, die aber von dieſem nicht angenommen worden ſeien, damit es ſein Bündnis mit Deutſchland nicht preisgeben müſſe.

es ein freies und ſelbſtändiges neues Polen geben kann, wird weſentlich von ihm ſelbſt abhängen. Was man über das Schaffen des neuen Polen vernimmt, iſt ſehr verheißungsvoll. Und vor allem darf man Eins nicht vergeſſen: Das Polen, in dem 1 % der Bevölkerung 47,3 % des Bodens beſaß, macht einem Polen der Bauern- und Arbeiterdemokratie Platz.

Das iſt es, was uns auch über die Tatſache tröſten darf, daß nun Millionen von Polen in die verlaſſenen oder zu räumenden Gebiete von Oſtpreußen und Schleſien ſtrömen. Wenn man dagegen auch die Bedenken hegt, die ich wiederholt geltend gemacht habe, ſo wird doch auch in dieſen Gebieten an Stelle des herrſchenden Großgrundbeſitzes mit ſeinem militariſtiſchen und nationaliſtiſchen Junkertum, um an die freilich anders gemeinte Loſung Friedrich Naumanns zu erinnern, ſich „Bauerngut an Bauerngut bis an die deutſche Grenze" reihen und alles in allem ein ungeheures geſchichtliches Unrecht ſeine Gutmachung finden. Daß die Polen nun in dem wieder ihnen gehörenden Danzig das alte „Feſt des Meeres" feiern dürfen, iſt auch ein gewaltiges Symbol geſchichtlicher Umwälzung.

Die *Tſchechoſlowakei* aber arbeitet nach dem Einzug ihrer Truppen in Prag an der neuen Geſtaltung ihres Landes und Staates. Sie will eine durchgreifende Sozialiſierung alles agrariſchen und induſtriellen Großbeſitzes vornehmen. Hoffentlich wird ſie das Problem ihres deutſchen („ſudetiſchen") Bevölkerungsteils ſo löſen, wie es eines Maſaryk und Komenius würdig iſt, nicht im Sinne der Hitler-Methoden. Und wirklich, wie ihre Führer Beneſch und Fierlinger erklären, eine Brücke zwiſchen Oſten und Weſten bilden können. Der Verluſt von *Karpathorußland* bedeutet für ſie keinen ſchweren Nachteil; denn das war doch mehr ein Ueberbein für ſie. Dagegen ſollte ſie *Teſchen* im Sinne ihres früheren Beſitzes wieder bekommen und dazu vielleicht gewiſſe Gebietsabrundungen. Ob aber die ganze *Lauſitz?* Und es iſt doch ſehr zu wünſchen, daß wegen Teſchen das Verhältnis zu Polen nicht aufs neue verſtört werde.

Wir wollen auf dieſer Linie wieder *Oeſterreich* nicht vergeſſen, deſſen Regierung nun auch von den Weſtalliierten anerkannt werden ſoll. Es gehört in den ganzen Zuſammenhang hinein, den nun das neue (vom Naumannſchen ſo ſehr verſchiedene) Mitteleuropa bildet, und darin wird es ſeine zu große Enge verlieren.[1]) Denn dieſes Mitteleuropa, die neue Geſtalt der ſtets wieder verhinderten Donauföderation, mit ſeiner ſich ergänzenden wirtſchaftlichen Struktur, iſt zu einer großen und heilſamen Rolle berufen, beſonders auch wieder als Mitte zwiſchen Oſten und Weſten.

Während wir auf dieſer Linie (Ungarn und Rumänien inbegriffen) mehr das Element der Schöpfung oder des ſchöpferiſchen Werdens zu erkennen vermögen, ſcheint der *Balkan* immer wieder dem Chaos,

[1]) Auch das deutſche Südtirol ſoll es ſcheint's wirklich bekommen.

ſeinem alten Los, zu verfallen. Schon in *Jugoſlawien* bildet ſich ein Gegenſatz zwiſchen Tito, dem Führer des neuen Staates, und Matchek, dem demokratiſchen Bauernführer der Kroaten, heraus. Daneben aber ein Gegenſatz zu dem nun reaktionär regierten *Griechenland*, dem man Saloniki nehmen möchte und das ſeinerſeits Gebietsanſprüche an Albanien und Bulgarien ſtellt. Im Hintergrund aber ſteht der *Kampf zwiſchen Rußland und England* um den Einfluß auf dem Balkan.

Damit ſind wir zu einem zentralen Streitgegenſtand gelangt: dem *Problem des Mittelmeeres*. Es iſt ſeit manchem Jahrhundert *Rußlands* fundamentales außenpolitiſches Ziel, aus ſeiner kontinentalen Beſchränkung heraus an das offene Weltmeer zu gelangen. Dieſes Ziel nimmt es nun, da die Gelegenheit günſtig erſcheint, wieder auf. Es möchte nicht nur, wie früher, frei an die *Oſtſee* gelangen — das iſt nun ja geſchehen —, ſondern auch aus der Oſtſee *hinaus* in den Atlantiſchen Ozean. Dieſem Streben dient offenbar die, übrigens nur als zeitweilig gedachte, Beſetzung der Inſel Bornholm. Es möchte aber auch aus dem Schwarzen Meer, in das es durch den Krimkrieg und andere Aktionen Englands (und früher auch Frankreichs) gebannt worden iſt, durch die *Dardanellen* hinaus ins Mittelmeer und auch aus dem Mittelmeer wieder, durch die Straße von Gibraltar, nach dem Atlantiſchen Ozean. Darum knüpft es Verhandlungen mit der *Türkei* an und wünſcht an denen über *Tanger* beteiligt zu ſein. Aber nun iſt bisher wieder *England* dieſem ruſſiſchen Streben entgegengetreten. Es fürchtet für ſeinen Einfluß auf Vorderaſien und die arabiſche Welt und in letzter Inſtanz für Indien. Darum legt es auch Wert auf ſeinen beherrſchenden Einfluß auf Griechenland mit ſeinen Inſeln, wie auf Trieſt, den Eingang zur Adria und damit auch zum Mittelmeer.

Was ſollen wir dazu ſagen?

Hat Rußland, das Rieſenreich, nicht das Recht auf den freien Zugang zum Weltmeer? Iſt es von England richtig gehandelt, es daran dauernd verhindern zu wollen? Abgeſehen davon, daß ſich das auf die Länge nicht durchſetzen läßt: Hat England Urſache, für Indien zu fürchten? Gäbe es eine ſolche Urſache, müßte dieſe dann nicht auf andere Weiſe beſeitigt werden? Und gilt das nicht auch von dem Einfluß auf die arabiſche Welt? Allgemeiner geſagt: Muß denn, darf denn immer aus der Perſpektive des *Krieges* gehandelt werden? Wäre nicht ein engliſches, überhaupt angelſächſiſches Entgegenkommen gegen Rußland in dieſer Sache eine gewaltige Entwaffnung von deſſen Mißtrauen und eine Friedensbürgſchaft von durchſchlagendſter Wirkung? Sollte hier nicht etwas *gewagt* werden?

Der Ferne Oſten.

Wir ſind damit ſchon auf dem Wege zum Fernen Oſten, zum pazifiſchen Kriegsſchauplatz.

Dort reift, vielleicht ziemlich rasch, die Entscheidung heran. Japan wird mit jedem Tag mehr von seinen südpazifischen Eroberungen, die ihm großenteils die Mittel für seine Kriegführung liefern mußten, abgeschnitten. Burma ist verloren, Indochina, Siam und Malaja mit Singapore im Begriff, verloren zu gehen. Die Philippinen sind nun völlig in der Hand der Alliierten. Diese landen auf *Borneo* und werden wohl bald auch auf Java und Sumatra landen. Die japanische Kriegsflotte und Luftmacht ist größtenteils vernichtet oder lahmgelegt. Die Invasion des japanischen Festlandes könne jeden Tag erfolgen. Vorher aber solle sich auf dasselbe von der Luft her eine Hölle ergießen, welche die von Deutschland erlebte noch dreifach übertreffe. Dann wird es von dem nach furchtbaren Kämpfen eroberten Okinawa und von Formosa aus wohl auch zum Vorstoß auf das Festland *Chinas* kommen, von dem aus die Chinesen den Alliierten entgegenrücken. Auch das China geraubte Korea wird schon bombardiert. Und hinten in der Mandschurei häufen sich die nun in Europa freigewordenen russischen Heere an. Ein Eingreifen Rußlands, das wieder etwas wahrscheinlicher geworden scheint, würde die japanische Katastrophe bald vollenden. Japanische Friedensangebote aber fruchten nichts: Pearl Harbour rächt sich furchtbar. Auch ist möglich, daß die Samurai es auf das bittere Ende wollen ankommen lassen. Ihr Kampf läuft auf der einen Seite analog dem Ende des Nazismus immer mehr in Selbstmord aus, auf der andern bedeutet die Verweigerung des Harakiri durch japanische Truppen einen katastrophalen Zusammenbruch der japanischen Kriegsreligion. Vielleicht stehen Kämpfe bevor, die an Furchtbarkeit die in Europa geschehenen noch überbieten würden. Wie sehr müssen wir wünschen und bitten, daß es auch hier die Ueberraschung eines plötzlichen Endes geben möge!

Viel wichtiger als dieses Kriegsgeschehen ist aber der Ausblick auf das *Nachher*. Was wird aus dieser ganzen ungeheuren Welt Ostasiens, mit der die Welt Südasiens verbunden ist, werden? Was wird sie selber tun? Es wird hier jedenfalls ein gewaltiges Ringen zwischen dem russischen und dem angelsächsischen Einfluß stattfinden. Es findet schon jetzt statt. Gewisse Veränderungen in der Regierung Tschiang-Kai-Cheks, so die Abtretung seiner Premierschaft an seinen Schwager Soong (der gegenwärtig in Moskau weilt) sollen eine Annäherung an den chinesischen und russischen Kommunismus bedeuten. Alle Wahrscheinlichkeit spricht überhaupt dafür, daß der Einfluß des Kommunismus auf ganz Asien und auch auf Afrika wachsen und zuletzt vorwiegen wird. Doch hat Asien auch seine eigenen geistigen Führer. So China seinen Sun-Yat-Sen, einen der größten Gestalter der Völkerschicksale, welcher die Geschichte kennt. Und es hat das Erbe von Laotse und Kungfutse. Indien aber hat seine Tagore, Gandhi, Nehru, alle von großer Eigenart, dabei aber mehr vom Geiste des Westens beeinflußt. Diese Elemente wer-

den ſich miſchen, ſo daß bald mehr das eine, bald mehr das andere vorwaltet, aber doch etwas Eigenartiges entſteht.

Indien.

In Indien ſind die durch die Initiative des Vizekönigs Wavell zuſtandegekommenen Verhandlungen von Simlah zu einem momentanen Stillſtand gelangt. Bekanntlich hat Wavell es durchgeſetzt, daß auch die Sikhs und die Parias an dieſen Verhandlungen beteiligt ſind. Aber da zeigt ſich nun der alte Fluch, der auf den Beſtrebungen für die Befreiung und Neugeſtaltung Indiens liegt: der Zwieſpalt zwiſchen den die große Mehrheit bildenden Hindus und der eiferſüchtigen Minderheit der Moslem, die ein ſelbſtändiges Reich („Pakiſtan") fordern. Indeſſen darf man mit Sicherheit erwarten, daß dieſes Hindernis doch noch überwunden wird.[1]) Dann wird Indien ein freies Glied der engliſchen Völkerrepublik bilden und mit England formell nur durch den Vizekönig und einen „Hochkommiſſar" verbunden ſein, die aber nur noch über das Militärweſen verfügen könnten, was für Indien wohl keinen Nachteil bedeutete. Ein ſolches Indien bedürfte freilich noch der *ſozialen* Erlöſung, würde aber kein Ziel der ruſſiſchen Politik und auch keine freiwillige Filiale Moskaus ſein.

Die Levante.

Kehren wir nun vom Fernen zum Nahen Oſten Aſiens, zur Levante, zurück, ſo ſtoßen wir wieder auf die Tatſache der Erhebung *Aſiens* (und *Afrikas)* und ſeiner Befreiung von Europa.

Der Kampf um *Syrien* und den *Libanon* iſt immer noch nicht zu Ende. Es ſtellt ſich dabei das Recht Frankreichs wieder beſſer heraus und wird auch von vielen Engländern anerkannt. Freilich kann es ſich nur um die beſte Form der Liquidierung dieſer Sache handeln. Frankreich bezeugt ſeine Bereitſchaft zu einer ſolchen dadurch, daß es das Kommando der 30 000 Mann der „troupes spéciales" (Spezialtruppen) den dortigen Regierungen übergibt. Amerika wird wohl eine Vermittlerrolle ſpielen und Rußland ſich einzuſchalten verſuchen. Es iſt ja auch eine internationale Frage, und die franzöſiſche Politik hat völlig recht, wenn ſie auf eine internationale Behandlung derſelben dringt. Daß die *Petrolfrage* bei alledem eine große Rolle ſpielt, iſt ja auch klar, wie daß dieſe eine internationale Bedeutung hat und zu den Problemen des neuen Völkerbundes gehört.

---

[1]) Nun ſind alſo die Verhandlungen in Simlah doch an jenem Zwieſpalt zwiſchen den Hindus und den Moslem geſcheitert. Das hat wohl zur Folge, daß, wie Wavell es für dieſen Fall vorausgeſagt, die engliſch-indiſche Regierung ſelbſt das durchführen wird, was hätte zuſtande kommen ſollen. Man darf zu Wavells gutem und ehrlichem Willen alles Zutrauen haben. 12. VII.

Wir haben auch ſchon wiederholt gezeigt, wie dieſe Probleme mit der Erhebung des *Arabertums* zuſammenhängen, welches auch einen Hauptzug der jetzigen Weltlage darſtellt. Sie beherrſcht auch Aegypten und Nordafrika, ſoweit das einheimiſche Element in Frage kommt, und ſteht hinter den Revolten von Algier.

Wie ſehr das Schickſal des *Judentums* in Paläſtina mit dieſer Sachlage zuſammenhängt, haben wir auch ſchon gezeigt. Für einen um ſich greifenden *Zionismus* im Sinne eines jüdiſchen Nationalismus ſcheinen die Ausſichten nicht günſtig zu ſein — zum Glück für das echte Zion Iſraels —, aber es iſt anzunehmen, daß beſonders die vereinigte Macht der Angelſachſen, und hier namentlich der Einfluß der Vereinigten Staaten, genüge, um die Heimſtätte im Heiligen Land gegen die feindliche Flut des Arabertums zu ſchützen, bis politiſche und religiöſe Entwicklungen, die auch hier zu erwarten ſind, neue Zeiten und eine neue Lage herbeiführen.

Ueberhaupt ſei nochmals feſtgeſtellt, daß wir zwar die Erhebung Aſiens, wie Afrikas, grundſätzlich nicht nur billigen, ſondern ſogar begrüßen müſſen, daß aber auch zu wünſchen iſt, dieſe Erhebung möge nicht in Feindſchaft zu den „Weißen" geſchehen. Es iſt darum auch zu bedauern, wenn dieſe vor der ſich erhebenden aſiatiſchen und afrikaniſchen Welt nicht einig zu ſein verſtehen. Ein neuer Geiſt und eine neue Perſpektive müßte auch hier eintreten und die „Treuhänderſchaft" des Völkerbundes ſich in einem großen und weiten Sinne geſtalten.

Dieſe Skizze zeigt, daß das Bild der Welt immer mehr von gewiſſen *umfaſſenden Mächten und Bewegungen* beherrſcht wird, welche die alten, namentlich die bloß national begrenzten, verdrängen. Solche Mächte ſind der Kommunismus, der Panſlawismus, der Panislamismus, der Panarabismus, der Panaſiatismus, der Panafrikanismus und der Panamerikanismus. Ihnen mag ſich ein Paneuropäismus anſchließen, der aber weder mit „Paneuropa" noch mit der „Europa-Union" zu identifizieren wäre. Dieſe umfaſſenden Bewegungen tragen natürlich ihre Gefahren in ſich, politiſche, aber auch geiſtige, beſonders die der „Verflachung", aber ſie haben eine große Verheißung. Sie weiſen auf eine neue *Einheit der Menſchheit* hin. Und ſie nötigen uns aus dem Schneckenhaus allzu enger Vaterländer und ihres Patriotismus wieder mehr in das weite Reich des Weltbürgertums, beſſer aber noch und tiefer: des Bürgertums im Reiche Gottes zu treten.

Weltrevolution und Weltreaktion.

Zu dieſen weltumfaſſenden Mächten und Bewegungen, die zugleich zu weltumfaſſenden *Gegenſätzen* werden, gehören Weltrevolution und Weltreaktion. Sie werden ſich aller Wahrſcheinlichkeit nach in der nächſten Zeit immer ſchärfer herausbilden und zum Mittelpunktsthema der Weltbewegung wie der Bewegung in den einzelnen Völkern werden.

ist jedenfalls viel organisierter als die Weltrevolution. Sie hat ihren Sitz nicht zuletzt auch in der Schweiz. Ihre Spitze richtet sich vor allem gegen *Rußland*. Im stillen hofft sie sogar auf einen kriegerischen Zusammenstoß zwischen der angelsächsischen Welt und Rußland. Zu diesem Zwecke möchte sie doch *Deutschland* nach Möglichkeit schonen, um es einst gegen Rußland verwenden zu können.

Wir haben alle Ursache, hinter dieser Weltreaktion stark den *Vatikan* zu sehen. Er verfolgt zwar diese Politik nicht auf grobe Art, er hat mehrere Eisen im Feuer, aber er verfolgt sie doch, und die Weltreaktion zählt darauf. Nicht zuletzt wieder in der Schweiz.[1])

Diese Rolle des Vatikan schließt aber die Erhebung eines neuen *revolutionären Katholizismus* nicht aus. Sie ist jetzt schon vorhanden, kann aber noch ein ungleich größeres Ausmaß gewinnen. Denn es ist noch nicht aller Tage Abend.

Die Weltrevolution.

Wenn ich in solchen Zusammenhängen von Weltrevolution rede, meine ich immer etwas Umfassenderes als die Leninsche oder Trotzkische Theorie: nämlich überhaupt die politische und soziale Umgestaltung, die in mehr oder weniger radikalen Formen schon vorhanden ist und ganz sicher weitergehen wird.

Sie ist in *Frankreich* zwar zu einem gewissen Stillstand gekommen, der aber wohl nur vorübergehender Natur sein wird. De Gaulle scheint immer mehr ein Hindernis dafür zu werden, weil ihm das Nationale wichtiger ist als das Politisch-Soziale.

In *Italien* bedeutet der Uebergang von der Regierung Bonomi zu der Regierung Parri eine Entwicklung nach „links".

Eine solche geht, noch abgesehen von Mitteleuropa, in allen ehemals *besetzten Ländern* vor sich, wo sie namentlich von der Bewegung des „Widerstandes" getragen ist, aber ein wenig überall.[2])

---

[1]) An dieser Auffassung der Rolle des Vatikans ändert auch der Umstand nichts, daß der Papst neulich zu einer amerikanischen Marinekommission (!) erklärt hat: „Um zu einem dauernden Frieden zu gelangen, sollten sich die am meisten verantwortlichen Männer nicht nur mit dem materiellen Wiederaufbau der Welt befassen, *sondern jedem Volk die politische, geistige und religiöse Freiheit geben.*"

Ueber die weltpolitische Rolle des Vatikans soll im übrigen bei Zeit und Gelegenheit einmal ausführlicher geredet werden.

[2]) In den *Vereinigten Staaten* möchte es scheinen, als ob die Veränderungen in der Regierung Trumans (Rücktritt von Stettinius, Morgenthau und Andern) eher eine Abkehr von Roosevelts Politik des New Deal bedeutete; doch wird man mit dem Urteil darüber noch zuwarten müssen.

Der Versuch des sehr problematischen *Königs Leopold*, nach Belgien zurückzukehren, um dort wieder den Thron zu besteigen, weist wohl auf reaktionäre, vielleicht klerikale Hintergründe hin.

Diese Entwicklung wird vorläufig überall ein wenig durch die *Alliierten* gehemmt, so namentlich in Italien und Griechenland, aber, wie wir gesehen haben, auch in Deutschland. Jedoch wird sie dadurch nicht dauernd aufgehalten werden.

Einen bedeutenden Einfluß auf die Gestaltung des Kampfes zwischen den beiden umfassenden Mächten wird der Ausgang der *englischen Wahlen* haben, der noch ins Geheimnis gehüllt ist. Ein Sieg der Konservativen, namentlich wenn er imposant sein sollte, würde die Weltreaktion auf der ganzen Linie stärken, und umgekehrt ein Sieg Labours die Weltrevolution. Auch die Entwicklung von Frieden und Völkerbund wird durch den Ausgang dieser Wahlen stark beeinflußt werden.

Das Schlimmste wäre, wenn ein Sieg der Reaktion die ganze revolutionäre Bewegung der Völkerwelt, die sich zum Teil in starken Streikbewegungen und Demonstrationen äußert, in *gewaltsamere* Bahnen drängte, als sie sonst wahrscheinlich annähme. Zu unterdrücken aber ist sie auf keinen Fall. [1])

Organisiert ist sie freilich weniger als die Weltreaktion. Vielleicht wird die internationale *Gewerkschaftsbewegung* die Grundlage einer solchen Organisation werden. Ob die alten sozialistischen Parteien eine Zukunft haben werden, ist sehr fraglich. Es muß sich ein *neuer Sozialismus* bilden, worin das Beste des demokratischen und des kommunistischen auf einer neuen Grundlage und in einer höheren Sphäre verbunden sein wird.

Sicher ist wohl auch, daß *Rußland* trotz seiner scheinbar antirevolutionären heutigen Taktik auf absehbare Zeit das Zentrum der Weltrevolution im allgemeinen Sinne bilden wird.

Aber auch an die damit zum Teil zusammenhängende *Revolution Christi* dürfen wir glauben.

*

Wir gewahren, um diese Stichwörter zum Schlusse noch einmal aufzunehmen, im Bilde der heutigen Weltlage überall Chaos, aber überall auch Schöpfung, und vielleicht doch noch mehr Schöpfung. Chaos muß wohl sein, damit Schöpfung werden könne. Und wir dürfen dem lebendigen Gott zutrauen, daß er schöpferisch, auch aus dem Nichts schaffend, am Werke sei. Wir aber sollen nicht bloß Zuschauer, sondern *Mitarbeiter* sein. Nur dann werden wir den Glauben an die schöpferischen Gedanken Gottes über allem Chaos festhalten können. *Diesen Sinn* hat die Losung: „Arbeiten und nicht verzweifeln!"

---

[1]) Vgl. den „*Nachtrag*".